sich auch nicht gut schleifen. Trägt man sie zum öftern auf, so wird sie immer dicker und der Auftrag wird einen Glanz bekommen, welches aber dadurch verhütet werden kann, wenn man Terpentinol zugießt. Die aufgetragene Farbe muß matt bleiben und ihr Glanz kaum merkbar sein. — Wollte man immer Glanz auf Glanz streichen, so wurde der Farbenauf= trag nicht recht fest werden und immer klebrig sein, welches verhindert, daß die Farbe nicht wie Glas geschliffen werden kann. Da also hierin die ganze Hauptsache liegt, so ist es sehr nothig, darauf Rucksicht zu nehmen, ob man Terpen= tinot oder Bernsteinfirniß zugießen muß. Jeder Anstrich muß recht trocken und fest sein, ehe ein neuer darauf ges bracht werden kann. Day Multer decit peer butten bellett.

Fünfte Arbeit, Das Schleifen der Grundfarbe.

Man nimmt zwei Stuckchen Bimsstein, schleift solche mit Wasser recht gegen einander, bis sie eine gute Bahne bekommen, und bedient fich dann eines diefer Stucke zum Schleifen (das heißt, man taucht den Bimsstein ins Wasser).

Das Schleifen darf aber nicht linienweiß, weber perpen= dikular noch horizontal, sondern muß in beständiger zirkelför= miger Bewegung geschehen, damit keine Stelle ungeschliffen bleibt. Im Schleifen sett sich dann (wie man beim Arbei= ten gar bald gewahr wied) ein Theil der abgeschliffenen Farbe auf der Bahn des Bimssteins fest; und diesem muß, weil es der Arbeit sehr nachtheilig ist, abgeholfen werden.

In der Absicht nimmt man das zurückgelegte Stuck Bims= stein und taucht es nebst dem gebrauchten ins Wasser, und schleift sie von neuem gegen einander ab, bis die Bahn des einen wieder rein und brauchbar worden ist. Würde man dieses versaumen, so entständen durch das Schleifen Rigen in der Farbe. Sehr trocken darf auch nicht geschliffen werden. — Zum Abwischen des losgeschliffenen Unraths bedient man sich